Volkskatechismus

der

Altenburger Republikaner.

Altenburg.

Im Selbſtverlage des Verfaſſers.

1848.

Digitized by Google

Die republikaniſchen zehn Gebote.

Wie heißt das erſte Gebot? — Ich, das Volk, bin der Herr im Lande; Du ſollſt nicht Götzen haben neben mir.

Was iſt das? — Das Volk ſind alle diejenigen Staatsbürger zuſammen, die nicht zu hochmüthig ſind, ſich zum Volke zu rechnen; das Volk ſind mit andern Worten alle diejenigen Menſchen, welche nicht auf Andrer Unkoſten leben, ſondern ſich durch redliche und fleißige Arbeit ernähren wollen.

Wer ſind denn die Götzen? — Das ſind diejenigen, welche etwas Beſonderes ſein wollen neben oder über dem Volke, und welche auf andrer Leute Unkoſten leben wollen; oder: das ſind diejenigen, welche ſich Weihrauch anbrennen und Opfer bringen laſſen vom ſauren Schweiße des Volkes, ohne dieſem dafür einen Gegendienſt zu leiſten.

Wer ſind denn dieſe Leute? — Das ſind z. B. die Fürſten dieſer Welt, die Landesherren, die Hohenprieſter und Phariſäer, die Geldkönige und Hofſchranzen. Sie alle laſſen ſich beinahe göttliche Ehre erweiſen, ſie wollen heilig und unverletzlich und unverantwortlich ſein. In ihrem Namen ſoll man das Haupt beugen und für ſie pflichtſchuldigſt in der Kirche beten. Was ſie befehlen, das ſoll geſchehen, und wenn ſie etwas gebieten, ſo ſoll es gleich daſtehen. Deswegen wollen ſie nichts wiſſen von freien Staatsbürgern, ſondern alle Welt ſoll ihnen unterthan ſein; alle Unterthanen aber ſollen ſie fürchten, ſie lieben und ihnen vertrauen. Deswegen machen ſie immer ſchöne Worte und viele Verſprechungen, die ſie aber nicht erfüllen können, weil ſie Götzen ſind. Wer ſich auf ſie verläßt, der iſt verlaſſen. Damit aber die Menſchen nicht hinter den wahren Werth dieſer Götzen kommen, ſo haben dieſe es gern, wenn das Volk hübſch dumm bleibt.

Digitized by Google

Wenn aber nun das Volk dahinter kommt, was zu dieſen Götzen iſt? — Dann geht es wie mit allen Götzen — man lacht über ſie und wundert ſich, daß man ſo lange vor ihnen im Staube gekniet hat. Man ſtellt die Götzenbilder in einen Winkel oder in eine Raritätenkammer, und fängt an, dem Verdienſte die Krone aufzuſetzen.

Wie heißt das zweite Gebot? — Du ſollſt den Namen Gottes nicht mißbrauchen noch unnützlich führen!

Was iſt das? — Du ſollſt nicht den Namen Gottes gebrauchen, um das Volk zu verdummen, zu knechten und auszuſaugen.

Wer mißbraucht denn den Namen Gottes? — Wer ſich „von Gottes Gnaden" nennt und behauptet, ſeine Gewalt von Gott und nicht vom Volke zu haben, um dann mit dem Volke machen zu können, was er will.

Und wer führt den Namen Gottes unnütz? — Wer ein Freund iſt von vielem öffentlichen Beten und Singen; denn die wahre Frömmigkeit, die macht nicht viel Weſens von ſich, die zwingt nicht die Kinder in die Kirche, die nimmt nicht im Namen Gottes ſchon die Säuglinge in Beſchlag für ein beſtimmtes Glaubensbekenntniß, die will nicht, daß die unreife Jugend confirmirt und zu einem Glauben gegängelt werde, von dem ſie nichts verſteht.

Iſt denn aber der Landesfürſt nicht von Gottes Gnaden, wenn es in der Bibel heißt: „die Obrigkeit iſt von Gott geordnet?" —

Keineswegs; denn das heißt nur ſo viel: Eine Obrigkeit muß ſein, das iſt vernünftig und von Gott geordnet; aber davon ſteht nichts geſchrieben, ob die Obrigkeit ein erblicher Fürſt, oder ein vom Volke gewähltes Haupt ſein ſolle.

Wie heißt das dritte Gebot? — Du ſollſt das Geſetz heiligen.

Was iſt das? — Du ſollſt das Geſetz gewiſſenhaft befolgen und nicht übertreten.

Und warum das? — Weil das Geſetz den Staat zuſammenhält und, wenn es ſonſt etwas taugt, das Wohl, die Freiheit und die Bildung Aller befördert.

Wie muß ein Geſetz beſchaffen ſein, wenn es etwas taugen ſoll? — Es muß ſo wenig als möglich gebieten und verbieten, damit es die Menſchen gewöhne, freiwillig und mit Luſt zu gehorchen, und nicht als unnütze Knechte mit

Digitized by Google

Furcht und Zittern. Gerade ſo macht es ein vernünftiger Lehrer, der auch ſo wenig als möglich ſchilt und die Jungen ſchurigelt, und dem deßwegen die Jungen lieber gehorchen, als einem griesgramigen Zuchtmeiſter. Ein gutes Geſetz aber ſtimmt auch mit der Vernunft ſo viel als möglich überein, damit es nicht zum Spott werde für die vernünftigen, wie für die muthwilligen Leute.

Iſt das mit unſern jetzigen Geſetzen der Fall? — Daß Gott erbarm'! — nein! Die ſind meiſtens ſo ganz darauf berechnet, daß die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer, die Geſcheidten noch pfiffiger, die Dummen noch dümmer, die Feigen noch feiger, die Störrigen noch ſtörriger werden, daß Alles hübſch beim Alten bleibe, und daß die Menſchen wie die Eſel in der Roßmühle immer im Kreiſe gehen und ſchwindlich werden, wenn einmal ein neuer, gerader Weg betreten werden ſoll.

Wie heißt das vierte Gebot? — Du ſollſt das Volk wie Deinen Vater und das Vaterland wie Deine Mutter ehren.

Was iſt das? Dein Volk und Dein Vaterland ſoll Dir heiliger ſein, als alle Güter der Erde; Du ſollſt ihnen immerdar dankbar ſein.

Und warum das? — Dein Volk hat Dich gezeugt, und Dein Vaterland hat Dich geſäugt und beide haben Dich erzogen. Und ohne Liebe zu Deinem Volke und zu Deinem Vaterlande, ohne hehre Begeiſterung und tiefe Inbrunſt für Beide biſt Du ein nichtswürdiger Knecht und ein ohnmächtiger Wicht.

Kann ich denn auch auf mein Volk und mein Vaterland ſtolz ſein? — Freilich hat bisher in den letzten Paar Jahrhunderten das deutſche Volk den Rabenvater geſpielt, weil es zu gutmüthig und mit ſich ſelbſt uneins war, andern Völkern gegenüber; freilich hat mein Vaterland außer ihrem rechtmäßigen Ehegemahl noch viele Liebhaber gehabt, die ſich noch jetzt in einzelne Gliedmaßen der ſchönen Frau theilen: die Franzoſen und die Schweizer, die Dänen und die Holländer und die Belgier und die Ruſſen haben es noch bei den Haaren und Fingerſpitzen und Fußzehen. Aber trotzdem können wir ſtolz ſein auf unſer Volk; denn es hat ſich ermannt und will ſich nicht länger von Fremdlingen an der Naſe herumführen laſſen und will gegen ſeine Kinder gerecht werden; trotzdem iſt es das erſte Volk der Welt an Bildung, Tugend und unverwüſtlicher Kraft. Und ſtolz können wir ſein auf unſer Vaterland, denn es iſt die ſchönſte Frau der Welt — nicht zu feurig und nicht zu kalt, nicht zu groß und nicht zu klein, nicht zu fett und nicht zu mager, nicht

Digitized by Google

zu reich und nicht zu arm; und jetzt iſt unſre Mutter ſpröde geworden und zieht den treuloſen Liebhabern ihre Gliedmaßen aus den Klauen. Sei immerhin ſtolz, o Deutſcher, auf Dein Volk und Vaterland; Du biſt nicht ſchlechter von Geburt als Welſche und Britten, die ſich einſt achtungsvoll vor uns beugen ſollen.

Wie heißt das fünfte Gebot? — Du ſollſt nicht die Leute ſchinden.

Was iſt das? — Du ſollſt ihnen nicht mehr zumuthen an Steuern und Gaben, als ſie vertragen können! Du ſollſt nicht von anderer Leute Schweiß Dich mäſten! Du ſollſt nicht mit Kartätſchen unter das Volk ſchießen, nicht den Bürger gegen den Bürger hetzen, nicht einen Volksſtamm, noch einen Theil des Volkes gegen den andern aufſäſſig machen!

Und warum das? — Sonſt macht das Volk Revoluzion.

Was bedeutet das? — Es verſteht unrecht und jagt die geſtrengen Herrn zum Lande hinaus.

Und was fangen ſie dann an? — So kann nur ein Deutſcher fragen.

Aber was fangen wir dann an? — Wir machen eine freie, volksthümliche Republik.

Wie heißt das ſechſte Gebot? — Du ſollſt nicht ehebrechen mit der Monarchie.

Was iſt das? — Du ſollſt Dich nicht mit der Freiheit vermählen, wenn Du nebenbei es noch mit den Fürſten halten willſt.

Warum verträgt ſich denn das nicht zuſammen? — Weil es Ehebruch iſt. Man kann nicht zweien Herren dienen, Gott und dem Mammon. Man kann nicht die Freiheit anbeten und die Gleichheit mit Füßen treten, indem man unverantwortliche Menſchen verehrt. Man kann nicht dem Geſetze gehorchen, wenn man mit den Fürſten und ihren Höfen und dem Glanze dieſer Welt liebäugelt. Man darf nicht ſoviel Gewalt in eines Menſchen Hände legen, als ein Fürſt hat, welcher durch ſeine ſelbſtgewählten Beamten und Soldaten von oben herab den Geiſt und Sinn des Volkes lenken kann, wie ein Puppenſpieler ſeine Puppen; welcher mit uns Komödie ſpielt — und wir müſſen das Stück bezahlen. Wer frei ſein will, darf keinen Menſchen mit zuviel Gewalt und Verſuchung umgeben, — denn Gelegenheit macht Diebe, und die kleinen Diebe hängt man zwar, aber die großen muß man gewöhnlich laufen laſſen.

Digitized by Google

Wie heißt das ſiebente Gebot? — Du ſollſt nicht mauſen.

Was iſt das? — Du ſollſt nicht Deines Nächſten Gut mit einem Scheine des Rechts an Dich bringen, oder wenn Du es einmal haſt, behalten. Du ſollſt wenigſtens froh ſein, wenn Du ein verjährtes Unrecht mit einigen Opfern wieder einigermaßen ſühnen kannſt. Du ſollſt aber auch nicht ſprechen, daß Du ein Republikaner wärſt, wenn Du ein verjährtes Recht nicht anders ablöſen kannſt, als indem Du dem Berechtigten ſein Eigenthum ganz oder zum Theile wegnimmſt oder zu Schande machſt; wenn Du ihn nicht auf irgend eine Weiſe genügend entſchädigen kannſt, ſo ſollſt Du ihm das Seine laſſen. Du ſollſt zum Wahlſpruche machen: Was Du nicht willſt, daß man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu. Du ſollſt endlich nicht Dich für einen Republikaner ausgeben, wenn Du Deine Feinde demoliren oder ſonſt ihr Eigenthum muthwillig beſchädigen willſt.

Wie heißt das achte Gebot? — Du ſollſt nicht böſen Leumund machen.

Was iſt das? Du ſollſt nicht lügen und ſagen: „die „Republik iſt ſo viel wie Geſetzloſigkeit, Unfug und Gütertheilung; die Republikaner wollen weiter nichts, als Leute todtſchlagen, oder prügeln oder beſchummeln, als das Unterſte im „Staate zu oberſt kehren und nehmen, wo ſie etwas finden, „und hinthun, wo es fehlt.“ Denn das Alles will kein ächter Republikaner. Die Verläumder der Republik ſähen es freilich gern, wenn die Republikaner es einmal ſo machten und losſchlügen oder goldne Vögel ausnähmen. Denn dann könnten unſere Feinde mit Fingern auf uns weiſen und ſchadenfroh ſagen: Seht einmal — haben wir nicht Recht? 'S iſt nichts mit der Republik! Und dann würden alle redlichen und fleißigen Bürger unſrer Sache gram und feind und wünſchten die Republik dahin, wo der Pfeffer wächſt. 'S iſt aber erlogen, was unſre Feinde ſagen; vielmehr — wo das Geſetz nicht heilig und das Verdienſt nicht oben auf iſt, da iſt auch keine Republik. Mit der Monarchie aber iſt es ſo, daß manchmal die Geſetze mit Füßen getreten werden, und das Recht gebogen wird, und daß Diejenigen, welche am Wenigſten verdienen, es am Beſten haben, während Leute von wahrem Verdienſte gewöhnlich keinen Verdienſt haben.

Digitized by Google

Und woher kommt das? — Das kommt daher, weil in der Monarchie der Fürſt höher ſteht als das Geſetz, und ſein Wille alſo oft mehr gilt, als das Geſetz und die Vernunft. In der Monarchie ſteht der Fürſt an der Stelle des Geſetzes, in der Republik ſteht das Geſetz an Stelle des Fürſten — wenigſtens in der Republik, die wir mögen.

Wie heißt das neunte und zehnte Gebot? Laß Dich nicht gelüſten nach Deines Nächſten Weib, Kind, Haus, Hof und Allem, was ſein iſt.

Was iſt das? — Das heißt: reiße Dir nur immer den Zahn der Habgier und Ungerechtigkeit heraus! Denn unrecht Gut gedeiht in der Republik am Allerwenigſten. Auch denke nicht etwa, in der Republik könneſt Du Dir zwei, drei, vier Weiber nehmen, oder Dich mit Jedem in ſeine Frau theilen. Denn wenn nun die Weiber eben ſo denken, und jede zwei, drei, vier Männer haben wollte? Da würde ja Mord und Todtſchlag. Ueberhaupt denke nur nicht, daß Du, wenn Du in der Monarchie nichts getaugt haſt, in der Republik als Fettauge obenauf ſchwimmen wirſt. Wenn Du das denkſt, ſo haſt Du nichts gedacht, ſondern biſt ſchief gewickelt.

Was ſagt nun das Volk von dieſen Geboten allen? — Ich, der Herr im Lande, bin ein ſtarker und eifriger Herr, der die Sünden Derer, die mich haſſen, heimſucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; denen aber, ſo mich liebhaben, thue ich wohl bis in's hundertſte und tauſendſte Glied.

Was iſt das? — Das Volk iſt gar nicht ſo undankbar und wetterwendiſch, wie ſeine Feinde ſagen. Wer es mit dem Volke wohlmeint und arbeitet redlich an ſeinem Beſten, und klärt es auf über ſeinen wahren Nutzen, und veredelt es durch vernünftigen Zuſpruch und edles Beiſpiel, und iſt bereit, als ein Bruder ſein Leben für ſeine Mitbrüder und Mitbürger zu laſſen, den ehrt es und findet ihn unter Tauſenden heraus und erkennt ſeine Verdienſte an und ſchmückt ihn mit dem Bürgerkranze und — was mehr iſt — mit dem unverwelklichen Kranze ſeiner begeiſterten dankbaren Liebe. Und wer für des Volkes Wohlfahrt mehr ſorgt, als für ſeine eignen Kinder, der hat auch für ſeine Kinder am Beſten geſorgt; denn ſie genießen, die lieben Kinder, dereinſt die Früchte von des Vaters Arbeit. Aber wer das Volk haßt oder verachtet, der ſchaufelt ſich ſelbſt ſein Grab; und ſein Name wird verflucht oder vergeſſen werden,

Digitized by Google

und ſeine Kinder werden hienieden keine Stätte haben — weil ſie ſelber auch nicht gelernt haben, Volksfreunde zu ſein. Das Volk iſt blos undankbar gegen ehrgeizige Selbſtſüchtlinge, die ſich auf ſeine Koſten emporſchwingen wollen und gegen eitle Gecken, die ihm immer ihre Verdienſte um das allgemeine Beſte vorhalten wollen. Darum „wer ſich ſelbſt erhöhet, ſoll erniedrigt werden, und wer ſich ſelbſt erniedrigt, ſoll erhöhet werden.“

Der republikaniſche Glaube.

Wie heißt der erſte Artikel des republikaniſchen Glaubens? — Ich glaube an die Freiheit, die Urquelle alles Guten und Großen.

Was iſt das? — Ich glaube, daß die Freiheit allein den Menſchen zum Menſchen macht, aus viehiſcher Roheit emporhebt und die Mutter aller Tugenden iſt.

Was iſt die Freiheit? — Die Freiheit beſteht im Selberdenken, Selberhandeln und Selberreden, alſo darin, daß man über ſich ſelber Herr und immer mit ſich ſelbſt einig iſt. Ein freier Mann hat folgende Grundſätze: „Bange machen gilt nicht,“ „Selber iſt der Mann,“ „Selber nachdenken macht geſcheidt“ und „Hilf Dir ſelbſt, ſo hilft Dir Gott!“ Es gibt aber auch Viele, welche in die Kunſt der Freiheit pfuſchen und denken: frei ſein heißt zügellos ſein, mit Allem unzufrieden ſein, außer mit ſich ſelber, allerwärts den Splitter ſehn, nur nicht den eignen Balken, und alle Geſetze verachten. Dann giebt es noch eine Zwitterart von Freiſinnigen, welche denken „Freiſein beſteht im Schönreden und Nichtsthun“ und welche die Freiheit nur ſich ſelber gönnen, aber nicht den Andern und beileibe nicht den Armen, den Arbeitern, den Ungebildeten. Beide Sorten von Leuten ſind Ungläubige; ſie glauben nicht an die Freiheit.

Wer glaubt denn wahrhaft an die Freiheit? — Wer wahrhaft an die Freiheit glaubt, darf niemals befürchten, daß ſie zum Unheil führe und darf niemals denken, daß man dem Volke zu viel Freiheit geben könne. Je mehr man dem Menſchen Freiheit giebt, deſto mehr veredelt man ihn, je mehr man ihn bevormundet, deſto mehr verdirbt man ihn. Wer wahrhaft an die Freiheit glaubt, der thut und redet nichts Gemeines und Niederträchtiges; und ſo lange er noch eine niedrige Sinnesart an ſich bemerkt, hält er ſich noch nicht für frei. Wer

aber die Freiheit zu Schändlichkeiten mißbraucht, das iſt eine Sklavenſeele?

Was iſt denn das — eine Sklavenſeele? — Das iſt ein Menſch, der eigentlich kein Menſch iſt, der nach oben hin ſpeichelleckert und nach unten hin brutal iſt, der gegen die Vornehmen den Knecht und gegen die Geringen den Herren ſpielt, der ſich Alles gefallen läßt, wenn er nur ſeinen Vortheil dabei hat, der kein Gewiſſen hat, aber deſto mehr Feigheit, der wie ein Hund den Leuten hinterdrein bellt und von vorne ſie beriecht; der bei jedem gnädigen Fußtritte ſeines Herrn mit dem Schwanze wedelt, aber, wenn er einmal auf die Gaſſe gelaſſen wird, furchtbaren Spektakel macht. Deswegen allein iſt es gefährlich, wenn ein lange geknechtetes Volk plötzlich ſich frei macht; denn es giebt dann darunter immer viele ſolche Sklavenſeelen, welche nicht ſelten die gute Sache verderben.

Wie heißt denn der zweite Artikel des republikaniſchen Glaubens? Ich glaube an die brüderliche Gleichheit, die eingeborne Tochter der Freiheit.

Was iſt das? — Ich glaube, daß es nicht eher in der Welt beſſer wird, als bis ſich alle Menſchen, oder doch die mehrſten wie Brüder anſehen und behandeln, und Keiner mehr Rechte haben will, als der Andere, bis es kein Vornehm und kein Gering mehr gibt und nicht mehr Jeder ſich ſelber der Nächſte iſt; bis die chriſtliche Bruderliebe nicht mehr eine lächerliche Redensart iſt, wie ſie bisher in der Welt ausgeübt wurde, ſondern eine anerkannte Wahrheit; endlich bis die umgekehrte Welt eintritt, wo nicht mehr, wie bisher, Arbeiten für eine Schande und Nichtsthun für eine Ehre gilt und umgekehrt.

Wie kann denn das ſoweit kommen? — Wenn die volle unbeſchnittene Freiheit erobert wird. Denn die Freiheit iſt ein Stallbeſen, der allen alten Unrath von Vorurtheil und Engherzigkeit aus dem Staate hinausfegt, oder beſſer geſagt — ein loderndes Feuer, welches aus einem Funken zu einer ungeheuren Lohe emporſchießt, das feile Stroh verzehrend, den Schmutz vertilgend, das edle Gold läuternd, ſeinen Weg ſelber beſtrahlend. Vorurtheile aber und Engherzigkeit ſind bleiche Schatten, welche am Morgen und Abend der Freiheit in's Unendliche wachſen und Alles überdunkeln, am hellen Mittage der Freiheit aber unter die Sohle zu liegen kommen.

Wie ſoll das nun aber werden, wenn alle Menſchen einander gleich geworden ſind? — Dann

Digitized by Google

wird aus manchem Kammerherrn ein Kammerdiener, aus manchem Stallmeiſter ein Stallknecht, aus mancher Hofdame eine Köchin werden und umgekehrt aus manchem Volksmanne ein Staatsmann. Dann wird Jeder dem Andern dienen, aber Keiner mehr den Andern bedienen. Dann werden Throne und Kronen und Szepter und Orden und Livreen ſo wohlfeil werden, daß man ſie auf dem Trödelmarkte verhandeln wird. Dann wird es in Deutſchland keine Könige mehr geben, als höchſtens einmal Rattenkönige und keine Pfaffen mehr als etliche Dompfaffen und keine Titel mehr als Büchertitel. Dann wird es durch weiſe Einrichtungen im Staatsverbande allmälig dahin kommen, daß ein Jeder ſeinem Mitmenſchen ſich nützlich und faſt unentbehrlich machen kann, daß möglichſter Wohlſtand, möglichſte Freiheit und Bildung Gemeingut werden, und daß das ganze Staatsleben eine Art Gottesdienſt wird.

Wie heißt der dritte Artikel des republikaniſchen Glaubens? — Ich glaube an die demokratiſche Republik.

Was iſt das? — Die demokratiſche Republik iſt der wahre Freiſtaat, oder ein ſolcher Staat, wo das Volk nicht bloß ſelber herrſcht, ſondern auch ſich ſelbſt beherrſcht, wo Jeder nach Kräften für Alle, und Alle für Jeden wirken, wo die meiſten Bürger einmüthig zuſammen halten, um allen Mitbürgern das möglichſt große Maß von Wohlſtand, Bildung und Freiheit zu verſchaffen. In der Republik giebt es alſo keine Herren mehr, ſondern lauter Bürger und möglichſt viele Brüder, da giebt es ſo einfache und ſo wenige Geſetze als möglich, weil Jeder ſich ſo geſetzmäßig und rechtſchaffen, als er irgend kann, benimmt und nicht wartet, bis er zu ſeinen Pflichten kommandirt wird, ſondern freiwillig den Geſetzen und ſeinem Gewiſſen gehorcht; da giebt es ſo wenig als möglich Soldaten, Polizei und Verordnungen, weil jeder Bürger Soldat, Friedensrichter und ſein eigener Geſetzgeber iſt; da thun ſich alle Gleichgeſinnten zuſammen in größere Geſellſchaften und regieren ſich dergeſtalt ſelber im Geiſte der Eintracht und Bürgertugend und vervielfältigen ihre ſchwachen Kräfte durch die Vereinigung. Und weil das Alles nicht möglich iſt ohne gute Schulen, ſo halten alle echten Republikaner große Stücke auf gute Schulen, auf Volkslehrer und auf Bildung überhaupt. Und ebenſo halten ſie auf tüchtigen Gemeinſinn, weil ohne ſolchen Gemeinſinn und ohne Opfer an Zeit, Geld und Kraft, welche Jeder dem Ganzen bringt, die edle Republik nicht beſtehen kann.

Digitized by Google

Wie denn aber? Werden denn in der Republik auch Steuern bezahlt? — Verſteht ſich, denn wie ſoll ein Gemeinweſen ohne Beiträge der Mitglieder beſtehen? Aber allerdings werden in der Republik weniger Steuern bezahlt, wenn ſie erſt ordentlich eingerichtet iſt, weil man dann nicht ſo viele Beamte und dergleichen und keine Soldaten, Höfe und Geldkönige mehr braucht. Auch werden die Steuern weit gerechter vertheilt, alſo daß ſie den armen Mann nicht mehr drücken, und und werden auch weit beſſer angewendet, alſo daß ſie der Armuth zugute kommen und dem fleißigen Bürger aufhelfen.

Wie denn aber? Wird denn in der Republik nicht Alles gleich getheilt? — Alles nicht, ſondern blos die Rechte und Pflichten. Es wird blos jedem Bürger gleicherweiſe leicht gemacht, ſich Wohlſtand und Bildung und Freiheit zu verſchaffen. Aber die Hände darf er dabei nicht in den Schooß legen und den lieben Gott einen frommen Mann ſein laſſen und warten, daß die gebratenen Tauben ins Maul fliegen. In der Republik wird die Faulheit allemal unter den Schlitten kommen, und der Fleiß obendrauf.

Wenn kommt denn aber die Repubik? — Die kommt, ſobald die Mehrzahl des Volkes republikaniſch geſinnt iſt, und ſobald die wichtigſten republikaniſchen Geſetze und Einrichtungen (z. B. Volksbewaffnung, Volksverſammlungen, Gewerbsvereine, Geſchwornengerichte, Friedensgerichte, freiſtes Wahlrecht, Einkommenſteuer als einzige Steuer, freie Gemeindeverfaſſung, gute Schulen und Religionsfreiheit) eingeführt ſind. Wenn man ein zerrißnes altes Kleidungsſtück ausziehen und nicht nackt daſtehen will, ſo muß man ſchon das neue darunter anhaben. Wenn man ſein altes baufälliges Haus umbauen will und doch nicht ausziehen kann, ſo muß erſt das oberſte Stock geſtützt, das unterſte abgebrochen, und ein neuer Grund gelegt werden; iſt der fertig, dann ſetzt man oben ein neues Stockwerk auf.

Wie lange kann es noch dauern, bis dies Alles fertig iſt? — Das kommt ganz auf euch an, Mitbürger. Sobald ihr wißt, worauf es ankommt und euch vernünftig als freie Männer benehmt, ſo iſt die Republik nahe herbeigekommen. Das braucht kein Jahr mehr zu dauern, kann aber auch zehn Jahre dauern.

Digitized by Google

Die ſieben republikaniſchen Bitten.

Wie heißt die erſte Bitte? — Geheiligt werde das Geſetz.

Was iſt das? — Das verſteht ein Jeder, der nicht ganz auf den Kopf gefallen iſt.

Welche Geſetze ſoll man denn heiligen? — Keins, welches beſteht, ſoll man mit Füßen treten, ſondern, wenn es ſchlecht iſt, ſoll man es auf gehörigem Wege abſchaffen. Heilig aber ſei jedes Geſetz, welches das Volk ſich ſelbſt gegeben hat.

Wie heißt die zweite Bitte? — Die Republik komme ſobald wie möglich!

Warum iſt es denn mit der konſtitutionellen Monarchie nichts? — Weil ſie nichts Ganzes, ſondern etwas Halbes iſt. Die konſtitutionelle Monarchie iſt ein Staat, wo ein Fürſt an der Spitze ſteht, deſſen Gewalt zwar ſehr eingeſchränkt iſt, der aber noch immer Gewalt genug hat, um ſeine Stellung und Macht ungeſtraft mißbrauchen zu können. Der Fürſt hat nicht nur großen Einfluß auf die Geſetzgebung, ſondern er hat auch die allermeiſten Beamten anzuſtellen und kann ſie wählen nach ſeinem Gutdünken; und wenn ſie nicht wollen, wie er will, und wenn er einmal ein Volksfeind iſt, ſo hat er Geld und Titel und Aemter und Orden und Schmeichelworte genug, um ſie zu beſtechen und auf ſeine Seite zu bringen. So war es 17 Jahre lang bei den Franzoſen: Die hatten freilich einen konſtitutionellen König und ſehr freiſinnige Einrichtungen; das Alles aber half ihnen nichts, weil die meiſten Diener und Beamten des Königs beſtochen waren und zu allen Spitzbübereien bereit. Denn wenn der König die Staatsdiener — und das ſind gewöhnlich die Geſcheidteſten und Gebildetſten — auf ſeiner Seite hat, ſo kann er immer das ganze Volk gegen ſich haben: tauſend geſcheidte Schurken ſtecken allemal das ganze Volk in den Sack.

Kann man denn aber dem Fürſten nicht zuleibe, wenn er ſeine Gewalt mißbraucht? — Behüte! Ein Fürſt iſt allemal unverantwortlich und braucht dem Volke von ſeinem Thun und Laſſen keine Rechenſchaft zu geben, wie es in der Republik der Vorſteher oder Präſident muß. Und wenn auch die Beamten des Fürſten verantwortlich ſind und zur Rechenſchaft gezogen werden können, ſo hilft das doch wenig. Wenn man einen Splitter im Fleiſche hat, und die Wunde eitert, ſo hilft es nichts, hier und da das Eiter wegzuwiſchen; den Split-

ter mit dem Eiterſtock muß man herausziehen, wenn die Wunde heilen ſoll. Aus dieſem Grunde iſt leicht einzuſehen warum es in einer Monarchie — und wäre ſie auch noch ſo freiſinnig — niemals mit alten Uebelſtänden und Mißbräuchen viel beſſer wird. Die Monarchie iſt ohnmächtig, wo es gilt, großartige Veränderungen im Staatsleben vorzunehmen, ſie behilft ſich bloß mit Flickwerk. Sie läßt es immer am liebſten beim Alten bleiben und fürchtet ſich vor dem Neuen.

In der Republik aber wählt ſich das Volk alle ſeine Beamten ſelber nach freiem Gutdünken und Vertrauen, und giebt ſich ſeine Geſetze ſelber, wie es ſie braucht. Da findet das Volk, weil ihm kein Hemmſchuh angelegt iſt, allemal Mittel genug, um wohlthätige Einrichtungen einzuführen und gefährliche Volksfeinde unſchädlich zu machen. So daß das Volk ſelber ſchuld iſt, wenn es auch in der Republik nicht vorwärts kommt.

Wie heißt die dritte Bitte? — Des Volkes Wille geſchehe!

Was iſt das? — Die Mehrzahl des Volkes iſt gewiß allemal gerecht und billig, oder es finden ſich unter der Mehrzahl des Volkes immer die meiſten gerechten und vernünftigen Männer. Darum muß im Staate dasjenige allezeit geſchehen, was die Mehrzahl im Volke will. Wenigſtens ſollen die Beamten und Diener des Staates (und dazu gehört auch der Fürſt) — und wenn ſie zehnmal geſcheidter wären, als das Volk — nicht ihren Willen durchſetzen, ſondern des Volkes Willen; denn das Volk iſt nicht der Beamten willen da, ſondern dieſe ſind um des Volkes Willen da, welches ſie ernähren muß.

Wie heißt die vierte Bitte? — Unſrer Arbeit verdienten Lohn gieb uns heute.

Was iſt das? — Was Jedweder verdient, das ſoll er bekommen. Es ſollen nicht mehr die fleißigen Arbeiter darben und die Faulpelze ſich von ihrem Schweiße mäſten.

Wie kann es dahin kommen? — Dahin kommt es, wenn der Freiſtaat eingeführt und die Dummheit durch gute Schulen abgeſchafft wird. In der Monarchie kommt es nie ſo weit.

Wie heißt die fünfte Bitte? — Laßt uns vergeben unſern Schuldigern!

Was iſt das? — So lange die Volksfeinde uns gegenüberſtehen und uns bekämpfen, ſo gilt keine Gnade! Wir haben uns lange genug bürſten laſſen. Aber ſobald das Volk über ſeine Feinde geſiegt hat, muß das Volk großmüthig ſein und ſich nicht an ihnen rächen. Es muß ihnen vergeben, denn ſie haben nicht

Digitized by Google

gewußt, was ſie thaten, ſie waren Verblendete — ſie haben ſelten die Stimme der Wahrheit gehört und ſie waren in großer Verſuchung. Wenn ein Volk nicht großmüthig iſt, ſo iſt es auch nicht reif für die Republik.

Wie heißt die ſechſte Bitte? Und führe uns nicht in die Krallen der Reakzion!

Was iſt das — Reakzion? Reakzion entſteht, wenn das Volk gerne vorwärts möchte zur Freiheit und ſeine Feinde drehen die Räder ſeines Wagens allmälig zurück, bis er wieder auf den alten Fleck kommt, ohne es zu merken. Denn die Reakzionäre, die Volksfeinde, ſind ſchlau und gehen in Filzſchuhen.

Wie fangen wir's an, um uns dagegen zu ſichern? Wenn wir uns in Acht nehmen vor den Schönrednern, die uns von der Republik abrathen, als wenn ſie nichts tauge; wenn wir eine Zeit lang mißtrauiſch ſind, weil uns unſer vieles Vertrauen gegen unſre Regierungen nur unglücklich gemacht hat; wenn wir uns auf keine Verſprechungen mehr verlaſſen, ſondern nur auf uns ſelbſt.

Wie heißt die ſiebente Bitte? Sondern behüte uns vor dem deutſchen Kaiſer und ſeinen Herren Vettern!

Haben wir denn einen deutſchen Kaiſer? Noch nicht, aber es wird nicht lange dauern, ſo bekommen wir einen durch die Nationalverſammlung in Frankfurt. Einen Reichsverweſer, welcher unverantwortlich iſt und die Beſchlüſſe des Volkes nicht zu vollziehen braucht, wenn er nicht will, haben wir ſchon, das iſt der Vorläufer des deutſchen Kaiſers, Johannes der Täufer. Er tauft uns mit Waſſer; nach ihm aber ſoll Einer kommen, der uns mit Feuer tauft, alſo, daß wir nicht ein Haar auf dem Hirnſchädel behalten. Davor behüte uns der liebe Herr Gott!

Wie kann denn aber die Nationalverſammlung ſolche dumme Streiche machen? Da fragſt Du mich zuviel. Der liebe Gott macht die Deutſchen nicht auf einmal glücklich. Erſt müſſen ſie noch ein paar Male hinter's Licht geführt werden, dann werden ſie mit Macht geſcheidt und es geht ihnen ein Licht auf. Das Volk muß erſt alle Diejenigen kennen lernen, welche es wohl mit ihm meinen, und welche nicht.

Was fangen wir denn aber mit einer ſolchen Nationalverſammlung an und mit dem Reichsverweſer? Mit dem Reichsverweſer warten wir noch ein Weilchen und ſehen, wie er ſich macht. Wenn er die Volksfeinde demü-

Digitized by Google

thigen und das Volk emporheben ſollte, ſo ſoll er hoch leben! Wo nicht, ſo kriegt er den Orden pour le mérite, d. h., ſo ſchert ſich das Volk den Teufel um ihn. Und eine alte Frau hat mir gewahrſagt, daß die Nationalverſammlung bald aus dem Leime geht und eine beſſere gewählt wird.

Denn Dein, o Volk, iſt das deutſche Reich und die Macht und Selbſtherrlichkeit!

Wie heißen die beiden heiligen Handlungen der Republikaner?

Die erſte iſt die Taufe. Getauft aber müſſen wir werden mit dem Geiſte des brüderlichen Gemeinſinns, wenn wir frei werden ſollen.

Die andere iſt der heilige Kampf für das Vaterland und der Vertheidigungskampf gegen ungerechte Angriffe der Volksfeinde. Da werden wir zum zweiten Male, aber im Blute getauft.

Vor dem Kampfe fürchten wir uns nicht. Aber wir fangen ihn nicht an. Das Blut muß auf die Urheber des Kampfes kommen, nicht auf uns und unſre Kinder. Beſſer wär's freilich; die gnädigen Herren gäben gutwillig klein zu.

Auf, mein Volk! Sei wachſam und rüſte Dich! Du biſt Deines eignen Glücks und Unglücks Schmied.

Altenburg am 21. Juli 1848.

Dr. Douai.

Altenburg, Druck der Hofbuchdruckerei.